

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 3. Juli 1969
4. Jahrgang Nr. 132 (906)

Preis 2 Kopeken

Das Werk schreitet ins Morgen

Seine Erzeugnisse werden in 13 Länder transportiert
Die Arbeitsproduktivität hat sich um 41 Prozent gehoben

In den fünfziger Jahren fanden die Geologen nicht weit von Aktjubinsk eine Chromerzlagstätte. Bald wurde hier ein Werk für Chromverbindungen empor. In der Sowjetunion gibt es nur drei solcher Betriebe.

Heute werden die Erzeugnisse des Werks für Chromverbindungen bereits in 13 Länder exportiert. In den letzten Jahren wurde in der Vervollkommnung der Verwaltungsstruktur eine große Arbeit geleistet. Alle in den letzten drei Jahren hat die Belegschaft des Werks ohne Vergrößerung der Beschäftigtenzahl das Wachstum der Produktion und der Arbeitsproduktivität um 41 Prozent gesteigert. Bis heute ist das die höchste Arbeitsproduktivität unter den verwandten Betrieben des Landes.

Im Verlaufe der Jahre 1966 — 1968 haben die Neuerer des Betriebs eine Reihe von großen Maßnahmen in der Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse erarbeitet und eingeführt. Erstmals wurde in der Sowjetunion die Produktion von Chromhydrid im ununterbrochenen Verfahren wie auch die Technologie des Erhaltens von Natriumdichromat erhöhter Reinheit gemessert. Zwecks voller Auslastung der vorhandenen Kapazität wurde im Industriestab der Ausstoß eines neuen Produkts — des hellgrünen Pigments — in Fluß gebracht. Der allgemeine Nutzeffekt von den in drei Jahren eingeführten Verbesserungsvorschlägen betrug 730 000 Rubel.

Im Werk wird tagtäglich eine große Arbeit geleistet, um die Arbeitsbedingungen und die Produktionskultur zu verbessern. Alle Öfen der Trockenkammern wurden von Maschinenzug auf Naturgasheizung überführt, man montierte neue Lüftungssysteme, richtete Oberfläch- und Entlüftungslinien ein, rekonstruierte in einer Reihe von Hallen die Belüftungssysteme. Das trug zur Reinigung der Luft von Gas und Staub bei. Das Territorium des

Werks ist betonierte und asphaltierte, Rings um das Werk und auf seinem Territorium gibt es viel Blumen und Bäume, es gibt eine Orangerie, ein Obstgarten wurde geplant.

Es wurde auch viel zur Organisierung der kulturellen Freizeitgestaltung der Werktätigen getan. Beim Werk gibt es einen Sportsaal, ein Stadion, eine Bibliothek. In allen Hallen sind Rote Ecken eingerichtet. Der Betrieb hat sein eigenes Kulturhaus mit 500 Plätzen. Außerhalb werden massenhafte Ausfahrten der Hallenkollektive ins Freie organisiert.

Von Jahr zu Jahr steigt der Durchschnittslohn der Arbeiter. In drei Jahren des Planjahres stieg er um 16 Prozent gestiegen. Auf die Hebung der Arbeitsproduktivität hat auch die Berufsausbildung und das allgemeine Bildungs- und kulturelle Niveau der Arbeiter einen großen Einfluß. Die Frage der Kadenschulung steht immer im Blickfeld der Administration. In den Jahren des Planjahres stieg die Zahl der Arbeiter, die abgeschlossene Hoch- und Mittelschulbildung haben, um 47 Prozent. Im vergangenen Jahr waren 85 Prozent der Arbeiter mit verschiedenen Arten technischer und allgemeinbildender Schulung erfaßt.

Im Werk sind ständige Lehrgänge zur Schulung der Arbeiter führender Berufe und Fortbildungskurse tätig. Es gibt ein chemisch-mechanisches Abendtechnikum und eine Filiale der Arbeiterjugendmittelschule. Und hier das Resultat: Wenn noch vor einigen Jahren über die Hälfte der ingenieur-technischen Posten von Praktikern besetzt waren, so haben heute 80 Prozent aller ingenieur-technischen Mitarbeiter abgeschlossene Hochschul- und technische Mittelschulbildung, viele lernen an Hoch- und Mittelschulen.

Für die Hebung der technischen Bildung ist im Werk die materielle Stimulierung vorgesehen. Den Ar-

beitern, die technische Berufsausbildung haben, werden aus dem Aufmunterungsfonds Prämien im Ausmaß von 10 Prozent zum Tarifsatz ausgezahlt. Das aber nur bei Erfüllung der Normen des technischen Regimes und bei Nichtverletzung der Arbeits- und Produktionsdisziplin.

Die vom 1. Juli 1968 eingeführte ökonomische Reform hat die Interessiertheit des ganzen Kollektivs am Endresultat der Arbeit erhöht. Das Werk hat die Möglichkeit bekommen, einen bedeutenden Teil der Mittel des Fonds der materiellen Stimulierung für die Prämierung der Bestarbeiter auszunutzen.

Im Werk gibt es viele Bestarbeiter. Gegenwärtig trumphen die Brüder Nikolai Salonow und Nikolai Tichonow mit guten Leistungen. Im zweiten Quartal dieses Jahres hat der Zimmermann Friedrich Elzer, der Apparaturwart Aidar Nurzajetow, der Abtütler Wolodimer Herger, die Laborantin Sinajda Kolosowa, der Wälzwerker Kamal Dajsergaljew und viele andere.

Dank den Bemühungen des Kollektivs hat das Werk in diesem Jahr für viele Millionen Rubel Erzeugnisse geliefert, was den Produktionsausstoß des Vorjahres um 1,8 Millionen Rubel übertrifft. In dieser Zeit wurde 270 000 Rubel Gewinn gebucht, was — bedeutend mehr ist als für dieselbe Zeit des Vorjahres.

Für die Erfolge in der Arbeit im Vorjahr eroberte das Werk zweimal den ersten Platz und die Rolle Fahne des Ministerrats der Republik. Im zweiten Quartal dieses Jahres hat die Belegschaft des Werks in der Verwaltung den ersten Platz errungen. Ihr wurde die Fahne der Verwaltung für chemische Industrie und die erste Goldprämie zugesprochen.

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins haben die Aktjubinsker Leniner erhöhte Verpflichtungen übernommen. Das Jahr 1969 wurde von ihnen zum Jahr der Stabilität erklärt. A. DOSCH

Aktjubinsk

Einmütige Billigung

Versammlungen des Parteiaktivs

Kemerowo

Hier fand am Dienstag eine Versammlung des Parteiaktivs des Gebiets Kemerowo statt.

Das Referat über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und Arbeiterbewegungen hielt A. N. Kossygin, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR.

Die Diskussionsredner billigten die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die auf die Festlegung der Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegungen gerichtet sind, und nahmen mit Befriedigung die von der Beratung in Moskau angenommenen Dokumente auf.

Die Teilnehmer der Versammlung nahmen einen Beschluß an, in welchem sie einmütig die Tätigkeit der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die jungen und Außenpolitik der KPdSU unterstützen. Die Werktätigen von Kussab billigten die Bemühungen des Leninschen Zentralkomitees in der Stärkung der Macht des Sozialismus.

Voll und ganz den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU billigen, versicherten die Teilnehmer der Versammlung die Partei, die Sowjetregierung, daß die Werktätigen des Gebiets Kemerowo noch hingebungsvoller für die Verwirklichung der erhabenen Pläne des kommunistischen Aufbaus kämpfen, noch breiter den sozialistischen Wettbewerb für die erfolgreiche Erfüllung des Fünfjahresplans, für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins anfallen werden.

Lipezk

An die tausend Kommunisten beteiligten sich an der Versammlung des Aktivs der Lipezker Gebietsparteiorganisation. Mit großer Begeisterung wurde ein Ehrenplakat im Bestande des Politbüros des ZK der KPdSU gewährt.

Das Referat über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und Arbeiterbewegungen hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR, G. J. Woronow.

Die Kommunisten des Gebiets beteiligten sich aktiv an der Erörterung des Referats. Die Diskussionsredner unterstützten voll und ganz die politische Linie und die praktische Tätigkeit des Politbüros des

ZK der KPdSU, die auf die Festlegung der Einheit und Geschlossenheit der weltweiten kommunistischen und der Arbeiterbewegung gerichtet ist.

Die Versammlung billigte auf wärmste die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau, die Tätigkeit der Delegation der KPdSU auf der Beratung der KPdSU und der Sowjetregierung. Die Redner sagten, daß die Parteiorganisationen der Betriebe und Bauten, Kolchos und Sowchoso, Institutionen und Lehranstalten mit Begünstigung die Arbeit zur Erfüllung des Beschlusses des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, der Ergebnisse der Beratung und der von ihr angenommenen Dokumente begonnen haben.

Die Teilnehmer der Versammlung haben den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, in dem die Gedanken der ganzen Partei, aller Werktätigen unseres Landes zum Ausdruck kommen, einmütig gebilligt. Die Versammlung des Aktivs ratifizierte die Tätigkeit des Gebiets auf, beharrlich für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans, für das würdige Begehen des bedeutungsvollen — des 100. Geburtstags W. I. Lenins — zu kämpfen.

Jaroslaw

Über tausend Kommunisten nahmen an der hier stattgefundenen Versammlung des Parteiaktivs der Jaroslawer Gebietsparteiorganisation teil.

Mit einem Referat „Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien“ trat der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU P. N. Demitschew auf.

Die Versammlungsteilnehmer bekundeten bei der Erörterung des Referats große Aktivität. Sie unterstützten voll und ganz den Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdSU, in dem die Ergebnisse der internationalen Beratung der Kommunisten und der Tätigkeit der Delegation der KPdSU eine hohe Einschätzung gegeben wurde. Die Redner bekräftigten, daß die Dokumente der Beratung jetzt in allen Betriebskollektiven des Gebiets studiert werden.

In der einstimmig angenommenen Resolution billigt die Versammlung des Gebietsparteiaktivs einmütig den Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdSU, die politische und praktische Tätigkeit des Politbüros des Zentralkomitees der Partei, die Kommunisten und alle Werktätigen des Jaroslawer Gebiets, heißt es in der Resolution, eng geschert um das Leninsche Zentralkomitee der Partei, werden alles tun, um die Aufgaben des Fünfjahresplans vorfristig zu erfüllen und den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

Wladimir

Hier fand eine Versammlung des Aktivs der Parteiorganisation des Gebiets Wladimir statt. Ihre Teilnehmer nahmen an der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und Arbeiterbewegungen teil. Mit einem Bericht trat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der erste stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR K. T. Masurow auf. Die in den

Debatten Aufgetretenen billigten auf wärmste die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau, die Tätigkeit der Delegation der KPdSU auf der Beratung der KPdSU und der Sowjetregierung. Die Redner sagten, daß die Parteiorganisationen der Betriebe und Bauten, Kolchos und Sowchoso, Institutionen und Lehranstalten mit Begünstigung die Arbeit zur Erfüllung des Beschlusses des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, der Ergebnisse der Beratung und der von ihr angenommenen Dokumente begonnen haben.

Die Teilnehmer der Versammlung haben den Beschluß des Juniplenums (1969) des ZK der KPdSU, in dem die Gedanken der ganzen Partei, aller Werktätigen unseres Landes zum Ausdruck kommen, einmütig gebilligt. Die Versammlung des Aktivs ratifizierte die Tätigkeit des Gebiets auf, beharrlich für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans, für das würdige Begehen des bedeutungsvollen — des 100. Geburtstags W. I. Lenins — zu kämpfen.

Minsk

Auf der in Gomel stattgefundenen Versammlung des Aktivs der Gebietsparteiorganisationen trat der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands P. M. Mascheroz mit einem Bericht über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien auf.

Die Teilnehmer der Versammlung haben in ihren Reden unterstrichen, daß die Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau ein großes internationales Ereignis ist und eine wichtige Etappe in der Sache der Festigung der Geschlossenheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung darstellt. Sie sprachen mit Genugtuung darüber, daß in den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU der Wille der ganzen Partei, aller Werktätigen unseres Landes zum Ausdruck kam.

Auch in Witebsk und Grodno fanden Versammlungen des Aktivs der Gebietsparteiorganisationen, die dem Ergebnis der Moskauer Beratung, statt. In Mogiljow fand ein Plenum des Gebietskomitees der KP Belorusslands statt.

Die Teilnehmer der Versammlungen und des Plenums haben in den einmütig angenommenen Resolutionen die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, die von der Delegation der KPdSU auf der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien geleistete Arbeit voll und ganz gebilligt. (TASS)

Erste Produktion

Koksöfen nicht naß, sondern trocken sein. Dies ermöglicht es, die Wärme des zum Glühen gebrauchten Koks zu verwerten wie auch die mechanische Festigkeit des letzteren zu steigern, was sehr wichtig für die Intensivierung des Verhüttungsprozesses ist.



Der Mechaniker Iwan Jankin aus der 1. Abteilung des Sowchos Sokolowski, Rayon und Gebiet Kustanai, erzielt bei der Heuernte die höchsten Arbeitserfolge. UNSER BILD: Iwan Jankin beim Heuauflesen. Foto: A. Sharow

Getreideernte:

Im Vorsandgebiet

Der Sommer färbt die Getreidefelder golden. Im Vorsandgebiet des Talabrayons hat die Getreideernte begonnen. Die diesjährige Erntezeit ist für die Landwirte eine besondere — es wurden 97 000 Hektar Getreide über den Plan hinaus gesät —, und das späte Frühjahr hemmt die Entwicklung der Pflanzen. Jetzt reift das Winter- und Sommergetreide gleichzeitig heran.

Im Sowchos „Kujunsk“ haben 12 Aggregats in zwei Gruppen die Getreideernte begonnen. Vom ersten Tag an erstreben die Mechanisatoren bei der Ernte Solüberbietung. Iwan Mascharow und Viktor Wolf räumen im Revier Karajube anstatt 15 Hektar täglich 22 ab, wobei sie von jedem 11 Zentner Getreide dreschen. Für das harte unbewässerte Land des Vorsandgebiets ist das ein guter Ertrag.

Auch einzelne Wirtschaften der Rayons Tschu, Sarjusz, Kurdaiski haben mit der wahlweisen Ernteüberbringung begonnen. (KasTAg)

Im Süden

Tschimkent. (KasTAg). Im Sowchos „Berik“, der als erster im Süden Kasachstans mit der Ernte begonnen hat, ist diese Arbeit im vollen Gange. Den ertlichen Mechanisatoren helfen die aus dem Rayonzentrum gekommenen Komsonoten, die auch an der Vorbereitung der Kombines teilgenommen haben. Gleichzeitig verläuft die Bearbeitung des Getreides auf den Tonnen, der Verkauf des Getreides an den Staat.

Ungeachtet der Schwierigkeiten, die nach dem ungünstigen Winter entstanden waren, des kalten und langwierigen Frühjahrs haben die Landwirte des Keleßals eine reiche Ernte der Halmrübe gezeichnet. In den Sowchos „Keleßki“, „Berik“, „XXI. Parteidag“ plant man mehr Getreide von den Berieselungsfeldern einzuernten als im vergangenen Jahr. Die Landwirte des Rayons haben beschlossen, der Heimat zweimal mehr Getreide zu liefern, als im Plan vorgesehen ist.

Der Riese am Buchtarma-Ufer

Diese Stunde hat geschlagen. Den besten Bauarbeitern Iwan Wulrow und Michail Mistschenko wurde anvertraut, die Fabel des Drehens der zweiten Baufolge des Ost-Kamenogorsker Zementwerks anzuführen. Die Jahresproduktion des neuen Aggregats ist 600 000 Tonnen Zement höchster Marke. Die Baustellen unserer Republik jetzt zusätzlich bekommen werden.

Die selbstlose Arbeit der großen Arbeiter- und Montagearbeiterarmee wurde von Erfolg gekrönt. Die Zementriebe am Ufer des Buchtarma-Meres steigt seine Kapazität. Im „Buch des Arbeitsrhythmus“ bleiben die Namen der besten Brigaden und Bauarbeiter unvergessen. Die Werksleitung richtet haben. Zu dem 20 Brigaden, die sich dieser Ehre würdig erwiesen, gehören auch das Kollektiv der Bauarbeiterbrigade des Kommandanten Teuchan Kalrajabaj, die Ausbaubrigade von Warwara Ti-

larenko, die Montagearbeiter aus Iwan Wetrows Brigade und die Betonleger des Kommunisten Michail Martchenko. Die während des Baus des Zementwerks entstandene Freundschaft der Brigaden des Werks multinationalen Kollektivs wird sich weiter festigen.

Die Brigade der kommunistischen Arbeit von Michail Martchenko hat ein gutes Andenken an sich auf vielen Bauobjekten Ostkasachstans hinterlassen. Diese Brigade beteiligte sich an der Errichtung des Titan- und Magniumkombinats und des Blei- und Zinkkombinats. Für seine vorbildliche Arbeit wurde Michail Martchenko mit dem Lenindorden bedacht. Er war Delegierter des XXIII. Parteitags.

Das Ost-Kamenogorsker Zementwerk hat die ersten Tonnen seiner Produktion geliefert. Ein neuer Riese der Bauindustrie ist angefallen. (Eigenbericht)

Fließstraße: Heuschlag-Farm

Nach der Frühjahrssaat wird die Heumähnd zur ersten Sorge. Dazu bereitet man sich immer sorgfältig vor. Die Landwirte des Artels „Krasnoje snamja“, Rayon Borodulchka, haben mit der Heuernte schon längst begonnen.

Unser Wagen macht während der Fahrt Halt. Fast alle Menschen sind auf dem Feld. Nur Nadescha Limonowa, Amalle Leis und Valentina Buraschewa sind in der Küche beschäftigt.

Hier, auf dem Feldstandort, leben jetzt die Mitglieder der Futterbeschaffungsbrigade, die Mechanisatoren, die mit der Pflanzenpflege beschäftigt, die Aviatoren, die den Landwirten zu Hilfe gekommen sind.

Die erste Bekanntschaft mit der Brigade, mit der Arbeitsorganisation und der Freizeitgestaltung der Menschen, die an der Heuernte und anderen Feldarbeiten beteiligt sind, hinterläßt einen angenehmen Eindruck.

ten um einige Hektar zurückgeblieben. Der Abstand muß liquidiert werden.

Die Schüler der Oberklassen der Krasnopolsker Mittelschule Sascha Sujew, Rudolf Herbert, Johann Kauz, Tolja Koshanow u. a. arbeiten hier in den Sommerferien als Mäher.

Nebenan mähnt das zweite Aggregat, es wird vom erfahrenen Mäher Wassili Kosakow gelenkt. Zusammen mit ihm arbeiten die Oberklassenschüler sein Sohn Wassja Kosakow, Grisha Schagajew, Iwan Mochow u. a. Den Mähaggregat folgt ein Heuaufleser. Der Traktorist Wladimir Wacker ist nicht genug, hinter den Mähern zurückzubleiben, und ist ihnen mit den Heupressen immer auf den Fersen.

Im Kolchos hat man beschlossen, nur solches Heu als beschafftes zu rechnen, das zu den Ställen angefahren wurde. Die Traktorenisten Heinrich Kauz und Mautkan Sakibajew sind mit der Heuverladung und -schoberung beschäftigt. Ihren Aufgaben werden sie stets gerecht. Sie haben zu den Aufbaumäherstellen schon über 1 000 Zentner Heu transportiert.

„Laut Plan“, erzählt Iwan Mochow, „soll unsere Brigade 472 Hektar unsere Gräser und 5700 Hektar Naturgras mähnen und 5700 Zentner Heu beschaffen. Schon auf

dem Feld haben die Heumäher versprochen, 8 000—10 000 Zentner Heu zu liefern.“

In der Nachbarschaft der dritten Brigade sind 1 568 Hektar Shilnikfelder. Nach den bescheidenen Berechnungen gibt 1 Hektar Heu haben, die Ergebnisse der dreijährigen Sommer ist das nicht schlecht. Außerdem steht bevor, 1 000 Hektar Wiesengras zu mähnen.

Auch diese Brigade hat sich die Aufgabe gestellt, nicht weniger als 10 000 Zentner Heu einzubringen. In beiden Brigaden ist der Prozess der Futterbeschaffung ein ununterbrochener technologischer Strom. Alle Arbeitsgänge werden von einem Heuertemaschinenkomplex ausgeführt.

Einheitlich, gut organisiert verläuft die Heuernte im Kolchos „Krasnoje snamja“. Die Viehzucht soll vollständig mit Heu versorgt sein. „Laut Arbeitsplan sollen wir 6 138 Hektar Heuschlag in 20 Tagen mähnen“, sagt der Kolchosvorsitzende I. Kostogukalow, „aber wir werden die Heuernte fortsetzen, um nicht weniger Heu zu bekommen, als im Vorjahr, d. h. etwa 25 000 Zentner.“

G. SCHULZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Sempalatsinsk



MOSKAU. Der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko empfing am Dienstag den Botschafter der Republik Südvietnam Dang Quang Minh im Zusammenhang mit der bevorstehenden Überbreitung des Begegnungsgeschehens. Zwischen A. A. Gromyko und Dang Quang Minh fand eine herzliche und freundschaftliche Unterredung statt.

MOSKAU. Der amerikanische Astronaut Oberst Frank Borman, Kommandant des Raumschiffs „Apollo-8“, das im Dezember 1968 den Mond umflog, ist in Moskau eingetroffen. Der USA-Astronaut ist Gast des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland.

ROM. Mit dem Aufruf, dem farbigen Bürgerrechtskämpfer Fred Ahmed Evans das Leben zu retten, sind der Vorsitzende der kommunistischen Fraktion im italienischen Senat Umberto Terracini, der Senator Ferruccio Parri, der stellvertretende Sekretär der Italienischen Sozialistischen Partei der Proletarischen Einheit Dario Valori und mehrere andere namhafte Politiker Italiens aufgetreten. Wie die Zeitung „Patria Sera“ mitteilt, war Evans wegen Teilnahme an dem Zusammenstoß zwischen Farbigen und Polizei in Cleveland (Bundesstaat Ohio) am 23. Juli 1968 zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden.

TOKIO. In über 30 Städten Japans wurden am Dienstag Kundgebungen und Demonstrationen der Werktätigen des Landes zum Schutz der demokratischen Bildung sowie gegen die Pläne der Regierung, die Kontrolle über die Hochschulen zu verstärken, abgehalten. Die Massenaktionen, an denen über 500 000 Studenten, Universitätslehrer und Vertreter der japanischen Gewerkschaften teilgenommen haben, fanden auf gemeinsame Initiative der Sozialistischen Partei, der Kommunistischen Partei und des Generalrates der Gewerkschaften Japans statt.

Auf einer Kundgebung in Tokio wandten sich die führenden Persönlichkeiten der Sozialistischen Partei, der Kommunistischen Partei, der Gesamtjapanischen Lehrerorganisation, die sich weiteten, zu Friedenszeiten auf ihrem Territorium die Atomwaffen stationieren zu lassen, schreibt „Orientierung“. Die Dokumente belegen, daß der USA-Militärklub im Falle eines Krieges chemische und bakteriologische Waffen in Europa einsetzen kann, ohne vorher dafür eine Erlaubnis des Präsidenten und des amerikanischen Kongresses einzuholen.

OSLO. Die norwegische Wehrmacht „Orientierung“ teilt mit, daß sie über Dokumente verfügt, die die geheimen Pläne des amerikanischen Kommandos in Europa zur Anwendung von atomaren, bakteriologischen und chemischen Waffen enthüllen. Aus den Dokumenten geht hervor, daß das USA-Kommando die Absicht hat, für die Realisierung seiner atomaren Pläne „selbst die Länder heranzuziehen, die sich weiteten, zu Friedenszeiten auf ihrem Territorium die Atomwaffen stationieren zu lassen“, schreibt „Orientierung“.

Die Dokumente belegen, daß der USA-Militärklub im Falle eines Krieges chemische und bakteriologische Waffen in Europa einsetzen kann, ohne vorher dafür eine Erlaubnis des Präsidenten und des amerikanischen Kongresses einzuholen.



Lenin lebt in unseren Taten fort



Nein, die Kommunisten kämpfen nicht umsonst

Thema von großem Klang

„Die Verkörperung der großen und ungewöhnlich menschlichen Gestalt Iljitschs, des Leninschen Ideals des revolutionären Humanismus in der Musik hat die Komponisten unserer Republik mit großer Kraft hingerissen“, sagte Jerkegali Rachmadijew, Vorsitzender des Vorstands des Komponistenverbandes Kasachstans, im Gespräch mit unserem Korrespondenten. „Dieses grandiose Thema in seiner ganzen Tiefe und Weite aufzufassen, ist natürlich Sache nicht nur einer Generation der schöpferischen Intelligenz. In letzter Zeit haben die Musikschaffenden der Republik einige bedeutende Werke geschaffen, in denen die Gestalt Lenins zum Ausdruck gekommen ist.“

Südky Muchamedjanow komponierte die Sinfonie „Der Sturm“. Darin erklingt mit voller Stimme das Wichtigste, was die Komponisten an Lenin stets anzog und anziehend war — die historische Monumentalität und gleichzeitig auch die Nähe zum Volk, zu seinen Sehnen und Hoffen. Das gleiche Thema liegt auch der für einen Clu komponierten „Ode an Lenin“ desselben Autors zugrunde. Er komponierte auch eine Lenin-Kantate, die einen tiefen Eindruck von allen Grandiosen vermittelt, was von Iljitsch und von der Partei die Kommunisten getan worden ist.

Das Leninsche Thema ist auch im Schaffen von Gasis Smbanowa führend geworden. Sie widmete dem 100. Geburtstag des Führers das „Herosische Poem“ für Klavier mit Orchester. G. A. Shubanova beendet auch eine Sinfonie aus 5 Teilen. Sie will dazu die umgestaltete Kraft der Leninschen Ideen, ihrer ausschließliche Beneruung für die Kasachische Republik, deren 50. Jahrestag in Iljitschs Jubiläumjahr fällt, zum Ausdruck bringen. Gegenwärtig arbeitet G. A. Shubanova am Oratorium „Der Albatros“ nach dem Poem des bekannten Dichters und Bolschewiken Saken Seifullin. Das Oratorium ist dem Thema „Lenin und Oktoberrevolution“ gewidmet.

Die von der Gestalt Iljitschs eingeleiteten schöpferischen Pläne verwirklicht der Komponist Kud-dus Kuscharow. Er ist bestrebt, seine Gefühle, die sich auf die Erneuerung seines Heimatlandes in den Jahren der Sowjetmacht beziehen, in seinem Oratorium „Disheytysu“ („Siebenstromgebiet“) zu widerspiegeln.

„Der große Baumeister“ — so nannte M. M. Iwanow-Sokolowski sein neues vokalisches-sinfonisches Poem für Sinfonieorchester, Chor und Solisten. Dieses Werk ist vor kurzem für den Massenführer uraufgeführt worden. Die „Ode auf

VOR DEM Klub, der sich im Zentralgebiet des Leninschen Kolchos im Rayon Kantsk (Gebiet Fersa) befindet, erhielt sich die Büste von Wladimir Iljitsch. Vor ihr versammelten sich an Festtagen die Pioniere, um den geliebten Führer mit ihrem Pioniergebiet zu ehren. Dieser Platz ist allen Einwohnern des Dorfes teuer. Zweihundertfünfzig Hektar des Dorfes Mordowanowa im Bezirk Pischepk haben hier 1919 die Genossenschaft „Welt“ gegründet, die bald in eine Kommune verwandelt wurde. Noch tobte der Bürgerkrieg, noch loderten die Kulakenaufstände, die Kommunisten aber bauten schon das neue Leben auf.

Der älteste Musikschaffende Kasachstans J. G. Brussilowski verbindet mit dem Lenin-Jubiläum seine siebente Sinfonie, die gegenwärtig im Entstehen begriffen ist. Man spürt die besondere Kraft der Musik, die den Marxismus-Leninismus beim Anhören der neuen Oper von O. Geilfuß „Richard Sorge“.

Sie würdigt die große Heldentat des deutschen Kommunisten, der sein Leben für die internationalen Interessen der Werktätigen hingegibt hat.

Die Musikforscher der Republik wenden sich in vielen ihrer Werke der Leninschen Thematik zu. Darunter sind: „Das Lied und die Gegenwart“ von M. Achmetowa, „Die Gesankkultur des kasachischen Volkes“ von B. G. Jersakowitsch. Die wissenschaftlichen Forschungen von P. Arawin, G. Bejzenowa, L. Gonscharowa, Sh. Rasidin und anderen sind dem Musikleben Kasachstans in den ersten Jahren der Sowjetmacht, der Entstehung und Entwicklung der Musikbildung sowie den bedeutendsten Schöpfungen der kasachischen Komponisten gewidmet.

Der Komponistenverband Kasachstans hat beschlossen, im Rahmen der Vorbereitung zum denkwürdigen Datum eines Zyklus von sinfonischen und Kammerkonzerten aus Werken zu geben, die die Gestalt Lenins verkörpern. Der Wettbewerb um das beste Massenspiel und andere Musikwerke geht seinem Ende zu. Die Komponisten legen vor den Werktätigen in den Gebieten und Rayons schöpferische Rechenschaft über ihre Teilnahme an der gemeinsamen Vorbereitung zum 100. Geburtstag Iljitschs ab. Mit Erfolg gründeten literarisch-musikalische Kompositionen zum Thema „Lenin in der Musik“.

Vom Kuj bis zur Sinfonie, vom einstimmigen Gesang bis zur eigenen nationalen Oper — so ist der wahrhaft gigantische Weg, den die kasachische Musik in den 50 Jahren der Sowjetmacht zurückgelegt hat. Und das ist ein gesetztes Resultat der Leninschen Nationalitätenpolitik unserer Partei, die das ehemalige Nomadenland zu den Gipfeln der modernen Kultur erhoben hat.

A. ROTMISTROWSKI
Alma-Ata

überhaupt allerlei Arten von kollektiven, gesellschaftlichen landwirtschaftlichen Betrieben fest angeknüpft oder anfangen, sich anzueignen.

Die Rede des Führers flößte den Kommunisten Zuversicht in ihr Morgen ein. Der Kommune schlossen sich immer neue und neue Bauernwirtschaften an. Aber bald darauf verbreitete sich in der ganzen Welt rasch die traurige Nachricht von dem schweren Verlust von Lenins Tod. Die Kommunisten kamen zum Trauermeeeting zusammen und beschlossen einstimmig, der Kommune Lenins Namen zu geben.

Aus der Kommune gingen die Bauern in den Kolchos über, der bald wuchs, bald sich teilte, doch den teuren und trauten Namen ihrer Wirtschaft haben die Bauern nie geändert. Denn der Name des Führers, der dem Artel im Jahre vierundzwanzig verliehen worden war, wurde seit dieser Zeit zum Wesen der Taten im großen und kleinen jedes einzelnen. Und die Menschen haben nichts Teureres als diesen Namen, da in ihm Land, Brot, Freiheit und das neue Leben verkörpert sind.

JETZT ist der Lenin-Kolchos eine große und ökonomisch starke Wirtschaft. Die praktischen Ergebnisse von denen Wladimir Iljitsch einst träumte, sieht man allerteils. Allein in den letzten vier Jahren hat im Kolchos fast jede dritte Familie Einzug in eine neue Wohnung gefeiert. Und was für Häuser das sind! Fließendes Wasser, Elektrizität, Gas, Fast in jedem Hays gibt es Fernseher, Kühlschrank oder Motorrad.

Neben dem zweistöckigen Gebäude der Kolchosverwaltung entstanden ein Kaufhaus, ein Warenhaus, ein Laden für Wirtschaftsgüter, ein Bücherladen und ein Dienstleistungsbereich, die nach allen modernen Regeln gebaut sind. Im Kolchos gibt es einige Arztstellen, Schulen, Kindergärten und Kinder-

gruppen, sechs Klubs und ein Typendruckhaus. Mit einem Wort, es sind alle Möglichkeiten für eine kulturelle und geistige Entwicklung geschaffen.

Aber die Bevölkerung wächst, es wachsen auch ihre kulturellen Ansprüche. Und darum ist ein Kulturpalast im Entwurf, wie er in ländlichen Ortschaften der ganzen Republik bisher noch nicht gebaut worden ist. Darin wird es auch ein Saal der Eheschließung, ein Zimmer für Mutter und Kind, ein Musikzimmer, einen großen Lesesaal, einen Zuschauerraum und andere Hilfsräume geben.

UM DAS alles zu errichten, braucht man viel Geld. Die Wirtschaft hat es. Im vorigen Jahr betrug der Reingewinn des Artel mehr als drei Millionen Rubel, heute wird er noch größer werden. Erinnern wir uns an das Budget der ersten Kommunejahre. 1924 machte es nur 40.000 Rubel aus.

„Jetzt siegt der, wer eine exakte Berechnung, einen sachkundigen Blick vorwärts hat“, sagt der Oberökonom des Kolchos Anatoli Schein.

Die Berechnungen in der Wirtschaft stehen auf festem Grund. Das beweisen die Ertragszahlen des Planjahrfortschritts. 1970 wird man im Durchschnitt 18,3 Zentner Getreide von jedem Hektar einbringen. Schon in diesem Jahr werden die Kontrollziffern des Fünfjahresplans in der Produktion von Milch und Wolle erfüllt. Nicht allzuletzt ist man auch der Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfortschritts in allen anderen Kennziffern.

Nein, nicht umsonst kämpfen die Kommunisten auf Leben und Tod für die allgemeine Sache. Das von ihnen gesäte Samenkornt hat reiche Saaten hervorgebracht, die die Richtigkeit der Leninschen Idee in der Tat beweisen. Und das, was die Kommunisten nicht vollenden konnten, führen ihre Kinder und Enkel fort. Der beste Gruppenleiter war in jenen Jahren. Tagen

noch nicht auf der Welt, aber seine Erröchte hat er der kollektiven Arbeit zu verdanken. Der mittlere Ernteertrag der vergangenen drei Jahre betrug in der Gruppe Knaubs 500 Zentner Ruben vom Hektar. Der Orden „Ehrenzeichen“ schmückt seine Brust. Die Grenzen des Fünfjahresplans haben mit ihren Arbeitserlösen auch der Schaffrit Badyl Dshumaschnow, die Melkerin Pauline Krieger und viele andere Artelmitglieder überschritten.

Von den ersten Kommunisten sind wenige geblieben. Die einen ließen ihr Leben während des Großen Vaterländischen Krieges, andere erlitten schwere Tage nicht, weil ihre Gesundheit von den Entbehrungen und der unmenschlichen Arbeit in der Zarenzeit ganz untergraben war. Den am Leben Gebliebenen aber ist ein sorgenloses Alter gesichert. Allein im vorigen Jahr gingen mehr als 300 Kolchosbauern in den verdienten Ruhestand. Insgesamt gibt es jetzt in der Wirtschaft an 1200 Rentner. Vieles ist in dieser Hinsicht schon getan. Material leben wir nicht schlechter als die Städter, aber die Stadtkultur haben wir noch einzuholen. Aber wir werden auch das schaffen.“

In diesem Worten klingt die Stimmung der ersten Kommunisten. So erstreckt sich von ihnen auf unsere Tage jenes Bessere, Erhellende und Kühne, das damals, als die kollektive Wirtschaft organisiert wurde, als Lenin noch lebte, in ihren Herzen auf fruchtbaren Boden lieh.

A. WARKENTIN
Kirsische SSR

„Das war so...“

In Dshambul, im Foyer des Lichtspielhauses „Kasachstan“, hängt ein Schild, worauf geschrieben steht: „Platz 13 und Platz 14 in der Reihe 14 sind jederzeit für den Ehrenbürger der Stadt, Wladimir Andrejewitsch Mjaglich reserviert.“ Was ist er? Wofür erweisen ihm die Städter diese Ehre?

E In Matrose, Teilnehmer der Errichtung der Sowjetmacht in Sowestopol und des Bürgerkrieges in der Ukraine, Mitglied der KPdSU seit März 1917.

Im Jahre 1919 wurde er zum Delegierten des VII. Allrussischen Sowjetkongresses gewählt. Nach dem Bürgerkrieg in Kiew arbeitete er von 1922 bis 1931 wirkte er als Mitglied des Allukrainischen ZEK. Ab 1933 bis 1937 ist er Leiter des Sekretariats des Vorsitzenden des UnionsZEK M. I. Kalinin.

Seit 1955 ist er Personalrentner von Unionsabteilung.

„Ob ich Lenin gesehen habe? Gewiß“, sagt Wladimir Andrejewitsch mit unerschütterlichem Selbstvertrauen, „es kam sogar vor, daß ich mit ihm sprach. Und das war so: ...Im Jahre 1919 wurde ich als ehemaliger Marineer auf Befehl des Revolutionären Komitees der Republik aus der Armee in die Dnepropetrowsker Flotille geschickt. Noch im selben Jahr, Ende November, wählten mich die Marineer von Dnepropetrowsk zu ihrem Delegierten auf den VII. Allrussischen Sowjetkongress.“

Es ist bekannt, daß zu jener Zeit die von den Imperialisten bis an die Zähne bewaffneten weißen Armeen Denikin, Koltshak, Judnitsch die Front durchbrechen und Moskau besetzen wollten. Deshalb war der Weg dorthin nicht ohne Gefahr.

Im großen Theater, wo der Kongress durchgeführt werden sollte, kamen wir frühzeitig, um uns Plätze nahe der Tribüne zu sichern, wo aller Wahrscheinlichkeit nach unser Führer Wladimir Iljitsch Lenin erscheinen würde.

Der Kongress begann seine Arbeit pünktlich zur festgesetzten Stunde. Zuerst erschienen die Regierungsmitglieder auf der Bühne. Wir Anwesenden begrüßten sie mit dem Beifall. Dann aber kostete der Saal, als wäre ein Sturm losgebrochen. Alle Kongreßdelegierten erhoben sich von den Plätzen, und es schien, als ob das Theater unter dem Dröhnen der Beifallsstürme in die Luft zu fliegen. Die Seitenwand trat Wladimir Iljitsch auf die Bühne. Einfach, ohne sich im mindesten aufzuspielen, ohne die außergewöhnlichen Gesten, die seine Stellung als Führer, der die Welt erschüttert, in Menschen unsterklichen würde.

Lange noch dauerte der Beifall. M. I. Kalinin aber, der den Kongress als Vorsitzender leitete, klatschte mit uns zusammen während er im Plenum stand. Beifall für Iljitsch, denn er konnte die Eröffnung des Kongresses nicht beknappen. Endlich legte sich der Applaus. Und als man erteilte, durchzuarbeiten, wieder ein Beifallssturm den Saal.

„Mit welcher Aufmerksamkeit ich Lenin zuhörte! Ich fürchtete, auch nur ein einziges Wort zu überhören! Denn jene Burschen, die mich zum Kongreß geschickt hatten, werden mich unbedingt danach fragen.“

Wladimir Iljitsch stellte damals eine ganze Reihe vorrangiger Aufgaben auf im Kampf gegen den Hunger, die Kälte, die wirtschaftliche Zerrüttung, Aufgaben der Wiederherstellung der zerstörten Industrie, des Transportwesens und des Aufstiegs der Landwirtschaft. Nur er, Iljitsch, konnte so weit vorankommen. Sein Glaube an die schöpferischen Kräfte des revolutionären Proletariats und seinen Verbündeten — die Armaberschaffung — erlaubten es Wladimir Iljitsch, die Pläne der friedlichen Taten so köhn und so präzise zu entwerfen.

Wir, eine Gruppe von Seelent-Delegierten, standen während der Pause im Korridor und unterhielten uns über unsere Eindrücke. Plötzlich sagte einer von uns: „Brüder, Lenin tritt zu uns.“ Unwillkürlich nahmen wir Haltung an.

Wladimir Iljitsch trat zu uns in Begleitung von M. I. Kalinin. Lächelnd reichte er jedem von uns seine Hand, fragte, wie uns hierher delegiert hat. Wir antworteten kurz. Iljitsch aber wollte Genaueres über uns wissen.

Jeder von uns verstand, daß Wladimir Iljitsch über unsere Einheiten gut informiert war. Unsere Unterhaltung beendend, sagte er, daß wir den Feind nicht schlecht schlagen, daß aber der Kampf noch lange nicht beendet ist.

Wir versprachen, seine Anwendungen den Menschen an Ort und Stelle zu überbringen. Und wir erfüllten unser Versprechen, das wir Lenin gegeben hatten. Nachdem die Dnepropetrowsker Flotille nach zur Konferenz geschickt hatten, meinen Bericht angehört hatten, antworteten sie auf Iljitschs Aufruf mit Kampftaten.

Bei starkem Frost im Januar 1920 liquidierten wir in einer Frist von 15—20 Tagen im Ukrainischen Polessegebiet die Petljura-Bande des Atamans Struk.“

(Die Unterhaltung wurde von Adam Watsch, unserem Eigenkorrespondenten, niedergeschrieben.)



Foto: W. JagTAG

Orte, die uns heilig sind

AUF DEN SPUREN „DOKTOR MÜLLERS“

WIR VERLASSEN Pargas. Ich greife wieder nach der Zeitschrift mit dem Beitrag von Lindström. Was berichtet er weiter? „Gegen Morgen waren Janson und R. zurückgekehrt. Die Schifffahrt war ohne Abenteuer verlaufen. „Doktor Müller“ war in einem Weiler aus Lill-Måle gastfreundlich aufgenommen worden.“

Am Morgen telephonierte ich mich zum Gutsbesitzer Villberg in Prostivk, der mir versprach, Lenin aus Lill-Måle zur Stockholmer Rederei zu bringen. Ich selbst fuhr mit einer Okkasen nach Turku zurück.

Für mich war das Abenteuer somit zu Ende gegangen, nicht aber für Lenin. Am nächsten Tag rief mich Villberg an und teilte mir die unangenehme Nachricht mit, der Wind habe das Eis auf Erjorden aufgetrieben und man könne auf Lill-Måle, solange das Eis geht, weder mit dem Boot noch zu Fuß gelangen... Tage vergingen. Es kam Weihnachtsan. An diesem Tag rief mich Villberg an und sagte, der Eisgang höre allmählich auf. Er hoffe, man werde schon bald verfahren können. die Meerengen mit einem Boot zu überqueren... Schon am nächsten Tag ging es Villberg zwischen den Eisschollen auf dem Boot durchzukommen, und noch am selben Abend stieg Lenin wohlbehalten an Bord eines Stockholmer Dampfers. Seine Odyssee durch die Sch... ging glücklich zu Ende.

Schluß. Anfang siehe Nr. Nr. 110, 121

MOSKAU. Ein Lenin-Denkmal am Eingang des Werks namens W. I. Lenin (ehemals Michelson). Das Denkmal wurde zum 50. Jahrestag des Großen Oktober enthüllt. Es ist eine Arbeit des Bildhauers Taburidse.

Fotochronik: KasTAG

Aus Kopenhagen schickte mir Lenin einen großen Brief, in dem er über seinen Aufenthalt auf Lill-Måle beschrieb, und etwas später erhielt ich einen zweiten Brief von Capri. Damit brach meine Verbindung mit Lenin ab.“

Nun gilt es, auf die Insel Lill-Måle zu fahren. Valtakar sagt, er kenne den Weiler, in dem Lenin gelebt hat. Er liegt dicht am Sund Erjorden. Wieder ein schmaler Waldweg immer wieder begeben uns Holzfahrer. Bald erscheint rechterhand vom Weg auf einem hohen Hügel ein mit Ocker gestrichenes Haus. Das ist der Weiler Vestergården. Wir gehen am Viehhof vorbei zum Wohnhaus hinauf. Ein junger Mann öffnet uns die Tür.

„Sten Bergmann“, stellt er sich uns vor. Sten lebt mit seiner Frau Erdis und drei kleinen Kindern. Er besitzt 16 Hektar Ackerland und etwa 100 Hektar Wald. Auf der Farm sind sechs Kühe und zwei Kälber. Er arbeitet allein. Die Frau hilft auch mit.

Wie Sten erzählt, war sein Haus in den Jahren 1861—1862 gebaut worden. Später wurde es renoviert. 1907, als Lenin einige Tage in Vestergården verbrachte, war der Besitzer des Weilers sein Onkel Gideon Söderholm.

Sten verließ für eine kurze Zeit das Wohnzimmer und brachte die Porträts Söderholms und seiner Frau mit, die im Dezember 1907 von „Doktor Müller“ aufgenommen hatten. Dann führte er uns in das

Zimmer, in dem Lenin gewohnt hatte. Es ist sehr hell und sonnig. Aus den Fenstern sieht weithin Wälder zu sehen. Gegenwärtig wohnen in diesem Zimmer die Kinder. Sten bewahrt das alte Bett auf, das er sagt, aus jener Zeit stammt. Er behauptet, das sei eben jenes Bett, auf dem Lenin geschlafen hat.

Wir fingen an, auszufragen, auf welchem Wege Wladimir Iljitsch auf den Stockholmer Dampfer gelangen konnte.

„Das weiß der Vater besser“, sagte Sten und holte ihn aus dem Nachbarhaus.

Stens Vater, Ulaf Bergmann, ein rustiger Alter mit lebendigen grauen Augen war, während Lenin hier gewohnt hatte, auf See gewesen. Er ist ein alter Seemann und stammt vom Nachbarweiler. Seine Schwester hatte Söderholm geheiratet. Nach dem Tode Söderholms und seiner Frau erblte er, und dann der Sohn Sten, den Weiler.

Söderholm und meine Schwester erzählten mir, wie sie Lenin aufgenommen und begleitet hatten“, sagt Ulaf Bergmann. „Freilich hatte sie damals nicht gewußt, wer das war. Lenin saß gewöhnlich in seiner Stube und schrieb etwas. Die Natur ist bei uns wunderschön, die Luft ist rein. Er ging oft hinaus und schaute auf den Sund.“

Ulaf Bergmann entfaltete vor dem Tisch eine Karte. „Was aber den Weg zum Dampfer anbelangt, war das unsere Insel wird von der Nachbarinsel

Nagu vom Sund getrennt. Lenin passierte ihn auf dem Eis. Das Eis war sehr schlecht. Gideon Söderholm und mein Vater Svante Bergmann begleiteten Lenin mit Stangen. Der dritte Bauer, Valstens mit Namen, hatte bei der Flotte geleitet und konnte etwas Englisch. Ab und zu wechselte er mit Lenin einige Worte auf Englisch und warnte ihn.

Auf der Insel Lill-Nagu wurde Lenin in einem Ort Prostivk erwartet. Man brachte ihn auf einem Schlitten auf eine andere Insel — Stur-Nagu (Groß-Nagu). Nördlich von ihr liegt das winzige Inselchen Kaasulo. In seiner Nähe verläuft auch jetzt noch die Trasse der Schiffe, die täglich aus Turku nach Stockholm fahren. Damals, das weiß ich noch ganz gut, machte der Dampfer „Bore“ gerade hier Halt, um die Passagiere an Bord zu nehmen. Ich weiß nicht, wie Lenin und seine Begleiter auf diese kleine Insel gelangt sind — zu Fuß auf dem Eis oder mit dem Boot —, aber den Dampfer konnten sie nur an dieser Stelle besteigen.“

Wir machten die Entfernungen nach der Karte von Vestergården bis Kaasulo sind es etwa 15—16 Kilometer. Zieht man das dünne Eis und die Löcher darin in Betracht, kann man sich vorstellen, wie schwer und gefährlich der Weg gewesen ist. Ich verschwieg Ulaf, daß sein Bericht mit dem von Lindström geschriebenen etwas nicht übereinstimmt. Jener erzählt, daß Lenin aus Lill-Måle auf Nagu mit einem Boot, Ulaf aber — daß er dorthin auf dem Eis gelangt war. Im Grunde genommen, war das aber nicht so wichtig. Jemand konnte es verwechseln haben. Es war ja vor 60 Jahren!

IM SOMMER 1966 hielt ich mich wieder einmal in Turku auf. Ich ging in die Bibliothek der Aboer Akademie und bat im Archiv, mir den Jahrgang der Zeitung „Abo Undertelstier“ für das Jahr 1924 auszuliehen. Hier die Nummer vom 23. Januar mit der

Meldung vom Tode W. I. Lenins, seine Biographie und eine ganze Spalte mit der Schilderung des Aufenthalts Lenins in Turku und Pargas. Es sind aber keine Namen genannt. Nicht gesagt ist, da auf dem Eis, auf dem Lenin stand. Von Interesse ist eine Einzelheit. Hier steht, daß Lenin von der Insel Lill-Måle über den Sund auf dem erstarkten Eis gegangen und nicht in einem Boot gefahren ist, wie Lindström 1947 unter Berufung auf Villberg geschrieben hat. Also hatte der alte Ulaf Bergmann vom Weiler Vestergården recht, als er mir erzählte, wie man Lenin nach Nagu auf dem Eis mit Stangen in der Hand begleitet hat.

Um eine Bilanz zu ziehen, will ich mich über die Ereignisse, die sich im Dezember 1907 ereigneten, äußern. Lenin wohnte auf der Insel Lill-Måle beim Bauern Söderholm. Das betreibt niemand. Hier erlebt er Weihnachten. Um den 24.—25. Dezember beschließen der Wir und sein Schwager Svante Bergmann, Lenin, weil das Eis erstarkt war, nach Prostivk zu bringen. Anscheinend waren sie angeheuert. N. K. Krupskaja schrieb, daß Lenin zwei Bauern begleitet hätte, die den Strom übermäßig waren.“ Gerade hier ereignete sich wahrscheinlich der tragische Vorfall, als alle drei fast zugrundegegangen wären.

Auf der Insel, im Hause von Söderholm, hielt sich Lenin nicht lange auf. Hier wurde er mit der „Weihnachtsgrütze“ tractiert. Am 25. Dezember begleitete Söderholm Lenin zu Pferd oder zu Fuß, vielleicht mit dem Sohn, bis zur Insel Kaasulo (oder Seelo), wo Wladimir Iljitsch an Bord eines Dampfers ging.

Zieht man in Betracht, daß Lenin nach Lindströms Worten in Kirjala drei Tage lebte, so hat er auf den Inseln bei Turku insgesamt nicht weniger als 6—7 Tage verbracht.

Meinungen zum Entwurf des Kolchosstatuts

Was uns bewegt

In den Brigaden und auf den Farmen unseres Kolchos wurde der Entwurf des Statuts...

wurf des neuen Statuts sieht richtig die Wahl des Brigadiers...

daß der Kolchos heute ein anderer ist als sagen wir 1935...

Das Haus fängt vom Nullzyklus an

Der Turmkran reicht eine Wandplatte nach der anderen hin. Elektroschweißfunken sprühen...

Genauigkeit mit dem Hauhammer und mit dem Brecheisen erreichen...

In den Häusern mit Wänden aus Quadratplatten. Aber die Zeit geht vorwärts...

der Tschepurnoi, im Technikum — der Kranführer Iwan Lasko. Er ist beharrlich, unduldsam...

Im Interesse der Produktion

„Unser Kolchos ist eine ökonomisch kräftige und vielzweckige Wirtschaft“...

Im Entwurf des Statuts heißt es, daß der Kolchos Maßnahmen zur Verbesserung der kulturellen Lebensbedingungen im Dorf treffen muß...

Über die Rechte des Brigadiers

PAWLODAR. (KasTAG). Zehntausende Kolchosmitglieder des Pawlodar Irtyschgebietes...

Der erste Beruf, an dem Oho

Flot Gefallen fand, war der Beruf eines Autoschlossers. Er hat mit seinen Händen so manchen Kraftwagen repariert...

Sein zweiter Beruf

meisterte, für ihn ist er der beste Meister geworden. Das zehnte Jahr führt er seinen Stil durch die Wälder...

zu führen. Die Routen waren nicht leicht: er transportierte Baumaterial und Futter in entlegene Sowchos.

Seine reichen Erfahrungen übernimmt er der Jugend. Die Schaffäre Eduard Stelle, Wladimir Goroschko, Iwan Kojanski und andere sprechen...



Sibirische schwarzscheckige Schweine

Der Sowchos „Irtyschki“ hat eine große Partie sibirischer schwarzscheckiger Schweine verkauft...

Auf Initiative der Gelehrten des Semipalatinsker Zooveterinärinstituts wurden vor fünf Jahren in dem Sowchos „Irtyschki“ Schweine...

Im Kolchos „40 let Kasachstana“, Gebiet Alma-Ata, ist der Traktorist Hugo Siegfried ein angesehenes Mechanisator...

UNSER BILD: Hugo Siegfried Foto: G. Hafner



Im Sowchos „Oktjabr“, Gebiet Zelinograd, hat die Qualitätsprüfungskommission die Prüfung der Saaten abgeschlossen...

UNSER BILD: Der Leiter der ersten Sowchosabteilung Karl Ziegler (links), der Agronom Friedrich Scharr und der Brigadier Friedrich Kraus sind sehr zufrieden...

Der größte Holzbearbeitungskomplex des Ural

Die Stadt Tawda, das Zentrum der holzverarbeitenden Industrie des Ural, wurde vor 32 Jahren gegründet...

sind. Die Tannen, Kiefern, Lärchen und Zedern nehmen daselbst zwei Drittel der gesamten Waldfläche ein...

zeugt: Schnittholz, Furnier, Standardholzhäuser, Aufhängen, Schmeuschuhe, Holzspirits, Futtermittel, Kohlenäure u. a. m.

ein beträchtlicher Teil Furnier ins Ausland exportiert. In Tawda ist zur Zeit eine mächtige Holzindustrie geschaffen...

Waldmasse der Stromgebiete von Tawda und Konda und die Wälder längs der Eisenbahnlinie Tawda — Sasinik.

Willensstark

1945 kam Alexandra Snowjak als junges Mädchen auf die Farm des Kolchos „Put Ilitscha“, Rayon Sowetski. Sie wurde vom Farmleiter A. Grub höchlich empfangen, doch qualte ihn der Gedanke: „Wirst du, Mädlein, nicht nach paar Tagen die Flucht ergreifen? Aber Schura, wie man sie hier einfach nennt, zeigte sich als willensstark und meiste in kurzer Frist erfolgreich den Melkerberuf.“

In den schweren Nachkriegsjahren, wo es doch oft an Futter mangelte und keine Mechanisierung der Arbeitsprozesse gab, kostete es den Melkerinnen viel Mühe, gute Milchträge zu erzielen. Zu den Bestmelkerinnen zählte auch Schura Snowjak. Ihr weibliches Alter unter den 15 Melkerinnen der Titel

„Bestmelkerin des Gebiets“ und „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Als 1961 der Kolchos in einen Sowchos reorganisiert wurde, beschloß Alexandra Snowjak, einen zweiten Beruf zu erlernen. Sie wurde Kälberwärterin. Im Verlaufe von neun Jahren hat sie 2000 Kälber aufgezogen. Schura erzielte eine Gewichtszunahme bis 800 Gramm pro Kopf und Tag. Das Mastvieh wird mit einem Durchschnittsgewicht von 300–350 Kilo aus Fleischkombinat abgeteilt. Diese Leistungen ermöglichen es den Fleischlieferungsplan vorfristig zu erfüllen und ihm um vieles zu überbieten.

W. LANGE

Gebiet Nordkasachstan

In dem Bruderländern

Den glorreichen Daten entgegen

BERLIN. (TASS) Eine Sitzung des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft war den Fragen der Vorbereitung zum 20. Jahrestag der DDR und dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. Die Teilnehmer der Sitzung besprachen die Aufgaben in der politischen und ideologischen Arbeit im Rahmen der Vorbereitung zu diesen Jubiläumstagen.

Der Vorsitzende des Sekretariats des Zentralvorstandes der Gesellschaft W. Timme berichtete, daß seit Anfang des laufenden Jahres bis Ende Mai 374 000 neue Mitglieder in die Gesellschaft eingetrennt sind. 20 Jahre der erfolgreichen Entwicklung der DDR, sagte der Redner, sind ein Triumph des 20-jährigen unerschütterlichen Bündnisses mit der UdSSR, des sozialistischen Internationalismus.

DDR. Die deutschen Mariner—Mitglieder eines Liebhaberfilmstudios — haben einen Film zum Thema „Waffenbrüderschaft der sozialistischen Länder“ gedreht.

UNSER BILD: Durchsicht des Films

Foto: ADN—TASS



Friedenskundgebung bei Brno Für das Wohl der Werktätigen

PRAG. (TASS) Im Goltwald-Tal bei Brno wurde am Sonntag traditionsgemäß eine Friedenskundgebung veranstaltet, an der sich Tausende Einwohner von Brno und aus der Umgebung sowie eine Delegation des Gebiets Woiwonesch beteiligten haben, meldet CTK.

Vor den Kundgebungsteilnehmern sprach O. Černík, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPC und Vorsitzender der Regierung der CSSR. Er stellte fest, daß die Festigung und allseitige Entwicklung der Beziehungen mit der Sowjetunion lebenswichtige Bedeutung für die Tschechoslowakei, ihre Sicherheit und erfolgreiche Entwicklung hat. O. Černík erklärte, daß die Tschechoslowakei in ihrer Außenpolitik von der Notwendigkeit ausgeht, die Sicherheit des Staates zu gewährleisten und zu verhindern, daß sich die unheilvollen Lehren des zweiten Weltkrieges wiederholen.

Man kann wohl kaum einen Bürger in der Tschechoslowakei finden, der nicht die Produktion des nordtschechischen Fettkombinats in der Stadt Usti an der Labe benutzt. Dieser große Betrieb versorgt die ganze Republik mit Pflanzenöl, hochwertiger Seife und auch mit kosmetischen Waren. Die Nachfrage nach diesen Waren steigt ununterbrochen.

In diesem Jahr werden die Werktätigen des „Setusy“ — unter diesem gekürzten Namen ist das Kombinat bekannt — viel mehr Waschpulver und Seife liefern, als im Plan vorgesehen ist. Im Betrieb wird nicht nur die Produktion gesteigert, sondern auch ihre Qualität ständig vervollkommen. Im Kombinat wird den Fragen der technischen Entwicklung große Aufmerksamkeit geschenkt. Jetzt wird die Modernisierung einer Reihe von Produktionslinien abgeschlossen.

Anschließend fand eine Veranstaltung unter Beteiligung tschechoslowakischer und sowjetischer Künstler statt.

(TASS)

ZK-PLENUM IN KOREA

Wie die Agentur ZTAK meldet, fand in Pjöngjing ein erweitertes Plenum des ZK der Partei der Arbeiter Koreas statt.

Zweigen der Volkswirtschaft“ und „Über den neuen Aufschwung in der Entwicklung der Fischindustrie.“

Das Plenum besprach die Fragen „Über den Schutz des Staatsvermögens“ und „Über die Kampfes für Sparsamkeit in allen

Auf dem Plenum referierte der Generalsekretär des ZK der PAK Kim Ir Sen.

(TASS)



Großes Ziel

Vor vier Jahren kam Katharina Heinz zum ersten Mal auf die Farm des Kolchos „Kommunar“, Rayon Katschirski, im Sowchos „Fiodorowski“, wo Katharina früher arbeitete, erzielte sie die höchsten Milchträge. Die erfahrene Melkerin beachtete alle Regeln der Tierpflege, berücksichtigte die Besonderheiten jeder Kuh. Ihr Bemühen blieb nicht erfolglos: die Milchträge wurden immer höher. Im vorigen Jahr erzielte Katharina Heinz den besten Milchtrag pro Kuh in der Farm. Ihr wurde der 1. Platz im sozialistischen Wettbewerb zugesprochen.

Gewiß, am Anfang hatte sie es schwer, denn schon lange hässliche in dieser Farm keine richtige Ordnung. Aber bald überzeugten sich alle, daß Katharina Heinz eine tüchtige Arbeiterin und gute Freundin ist. Die erfahrene Melkerin beachtete alle Regeln der Tierpflege, berücksichtigte die Besonderheiten jeder Kuh. Ihr Bemühen blieb nicht erfolglos: die Milchträge wurden immer höher. Im vorigen Jahr erzielte Katharina Heinz den besten Milchtrag pro Kuh in der Farm. Ihr wurde der 1. Platz im sozialistischen Wettbewerb zugesprochen.

Katharina Heinz hat sich zum Ziel gestellt — 40 Zentner Milch pro Kuh zu melken.

J. BASTRON

Gebiet Pawlodar



MVR. In Ulan-Bator ist mit Hilfe der Deutschen Demokratischen Republik ein großes Fleischkombinat errichtet worden. Es ist mit neuesten Maschinen und Kühlanlagen ausgerüstet. In einer Schicht produziert das Kombinat 200 Tonnen Fleisch und Fleischprodukte.

UNSER BILD: Die Fleischbandline der ersten Bearbeitung des Viehs. (TASS)

Goldene Hochzeit

Dieses große Ereignis feiert das Ehepaar Katharina und Jakob III. 50 Jahre lang schreiben sie Hand in Hand durchs Leben, teilen Freude und Leid und sind glücklich.

„Ein halbes Jahrhundert zurück haben wir keine Möglichkeit, unsere eigentliche Hochzeit zu feiern“, erzählte Jakob III. „Nicht nur wir, der ganze Sowjetstaat hätte es damals schwer. Heute wäre es unverzeihlich, wollten wir das „goldene“ Jubiläum nicht feiern.“

Jakob Alexandrowitsch ist 74 Jahre alt, fast sechzig Jahre davon schenkte er der Arbeit. Die letzten 20 Arbeitsjahre war er Zimmermann in der 2. Abteilung des Sowchos „Scheronopoukran“, Rayon Scherone. Bis zum Rentneralter arbeitete hier auch Katharina III. Jetzt haben ihre Kinder und Enkel die Arbeitsaufsätze im Sowchos übernommen.

W. KALINOWSKI

Gebiet Pawlodar

Entfremdet

Die Pressagentur „Nowosti“ bietet den Lesern die Reportage Jurij Rjashenzew „Verwandt und doch fremd“, die in der Zeitung „Prawda Westfoks“, dem Organ des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, veröffentlicht wurde.

DER ZUG verließ Berlin beim Morgengrauen. Bis zum nächsten Morgen kann man noch ein Schlafen machen. Doch Sauter weiß — er wird nicht einschlafen können. In einer oder zwei Stunden wird der Zug die westdeutsche Grenze passieren. Auf dem lärmenden Bahnhof eines stillen, unbekanntem Städtchens, das ihm so oft im Traum erschienen ist, werden ihm seine Frau und seine Kinder empfangen. Wahrscheinlich schlafen sie jetzt nicht, sind wie er aufgeregt. Wird er sie auch wiedererkennen? Sie haben einander ja mehr als 20 Jahre nicht gesehen...

Jetzt werden sie aber zusammen sein und ein einträchtiges Familienleben führen, wie einst in ihrem stillen Heimatdorf bei Odessa.

Er erinnert sich an einen warmen Juniabend des Jahres 1941. Schwere, gelbe Weizenwägen. Mit leisem Raunen laufen sie hin zum Horizont.

Sauter hielt den Traktor an, wuschte die Hände mit einem Stoffleinen ab. Bald geht es schon auf den Mädchenschulhof. Gut, auch wie gut steht doch der Weizen! „Date!“ hört er eine helle Kindersstimme rufen und beschleunigte seine Schritte.

Das blonde Köpfchen schimmert in den gelben Ähren. Sauter wirft den sechsjährigen Andreas hoch, schaut in seine kornblumenblauen Augen.

Sie laufen dann um die Wette zum weißen Haus, wo an der Tür lächelnd seine Frau Katharina steht. Der vierjährige Johann eilt ihnen auf dem heißen, staubigen Fahrweg entgegen. Nun steht auch er, Sauter, fest auf den Beinen, leicht nicht schlechter als die anderen. Bald ist Erntezelt, und er als Traktorist und Kombiführer ist einer der geachteten Männer im Dorf.

Der Zug ruckte heftig an den Weichen. Sauter zuckte zusammen. Mit einem Mal war alles dahin. Altes.

Der Krieg kam. Orkanartig drang er in das weißgetünchete Haus von Sauter, in das Haus der beiden Kinder. Sauter ist ein Deutscher. Als er aber abends im Rundfunk Frontmeldungen hörte, konnte er beinahe nicht glauben, daß die bestialischen, blutigen Taten von Menschen begangen wurden, die im Mutterland von Goethe, Schiller, Karl Marx geboren waren. Waren sie überhaupt Menschen?

Eine Antwort auf die Frage Sauters gaben die Faschisten selbst. Sie ließen auf einen Kraftwagen alles auf, was er sich in den langen Jahren angeschafft hatte, stürzten das Haus in Brand, ihn und seine Frau aber stießen sie in

einen Brief ein. Sauter schaute auf den Umschlag und traute seinen Augen nicht. Das war ein Brief von Katharina. Sie teilte mit, daß sie seine Adresse endlich durch Bekannte erfahren hatte.

Nun flügen in die Hungersteppe Briefe aus der westdeutschen Stadt Münster. Frau und Kinder warten Sauter in jedem Brief zu sich, redeten auf ihn ein, daß nur Westdeutschland die Heimat eines westdeutschen Deutschen sei, daß er dort nicht nur die Familie und Arbeit, sondern auch eine Gemeinschaft ihm näher Menschen finden werde. Therese hätte keine Kinder, und wenn sie zusammen mit ihrem Mann Briefe aus der Bundesrepublik las, weinte sie oft — mit und dachte immer, daß sie eigentlich kein Recht hat, den Vater der Kinder zurückzuhalten, die so lange nach ihm gesucht, ihn schließlich gefunden haben und jetzt auf ihn warten...

„Immer schneller hämmern die Räder an den Schienenstäben, immer stärker hämmert das Blut an die Schienen. Sauter seufzte schwer. Er erinnerte sich, wie er gegen Abend aus dem Ravonazentrum nach Hause kam und den neu gekauften Koffer auf den Boden stellte. Therese begann die sorgfältig gebügelten Hemden einzulegen. Er schaute auf die braungebrannten, schneidenden Hände der Frau und hatte Angst, ihrem Blick zu begegnen.“

Die Frau... Jetzt konnte er sie schon nicht mehr so nennen. Vor einer Woche hatte das Gericht sie geschieden. Er erinnerte sich, wie Therese, mit dem Tuchzipfel die Augen wischend, die Richter selbst um Scheidung bat. Hatte sie doch ihr Schicksal nicht an einem Tag entschieden. Und Therese ließ dabei ihr Gewissen reden, obwohl das ihr auch nicht leicht fiel: Nicht ein oder zwei Jahre — ganze 13 Jahre waren sie, wie man sagte, ein Leib und eine Seele gewesen.“

DAS trockene Klüfters des Lautsprechers unterbricht die Gedanken Sauters.

„Unser Zug trifft in Münster ein.“ Sauter verließ den Waggon als letzter und schaute unablässig auf den erwartungsvoll in die Gesichter der Empfangenden. Ein junger Mann stürzte sich auf ihn:

„Vater!“

„Andreas! Andreas!“

Die erste Woche verging wie im Fluge. Sauter begann immer öfter an Arbeit zu denken. Zu den Söhnen hatte er noch nichts gesagt, begriff aber, daß das Leben ohne seine materielle Mithilfe nicht leicht sein wird. Andreas und Peter verdienen gar nicht soviel. Es reicht gerade knapp für vier Personen. Denn allein die Dreizehnerwohnung, die die Familie mietete, kostete die Hälfte eines Gehalts. Der mittlere Sohn Johann arbeitete auf einer Baustelle in der Nachbarstadt. Er hatte seine eigene Familie, eige-

ne Sorgen, würde der Mutter und ihm sowieso nicht helfen können. Einen Fernseher gab es im Hause nicht, und Sauter las Zeitungen. Sie berichteten aber über wenig angenehme Dinge. Gerade in diesen Tagen erhoben 800 Aktivisten der größten westdeutschen Gewerkschaft der Metallarbeiter Protest gegen die Entlassung vieler Tausender Metall- und Grubenarbeiter des Ruhrgebiets im Zusammenhang mit der Rekonstruktion der Werke und Gruben.

Und Sauter beschloß, solange er das mitgebrachte Geld noch nicht ausgehen hatte, keine Zeit zu verlieren und selbst nach Arbeit zu suchen, um den Kindern nicht zur Last zu fallen. Er war schon in einigen Kontoren, man empfing ihn überall fremdlich und sagte nur das gleiche: „Im Moment haben wir leider nichts für Sie.“

Sauter geht einsam durch die lärmenden Straßen. In den Augen flimmert es von der grellen, schreienden Leuchtröhre. Er ist recht müde und beachtet niemand. Was ist das aber? Sauter fährt innerlich zusammen und bleibt sogar stehen. Ein hoher Mann ging an ihm vorbei. Graue Haare, Schläfen, ein militärische Haltung, Hüfttasche auf dem Aufschlag. Noch einer... Noch... Wie kommt denn das? Blüthunde, die das Glück von Millionen Menschen zertraten, Mörder und Marodeure, die sich Haus plündern, im „Sauter“ auf 20 Jahre mit seinen Kindern trennten, brüsten sich offen mit ihren ehemaligen „Verdienssten?“

„Und dann diese bärenstarken Kerle mit weißen Armbinden, die den Passanten unverschämte Brochüren mit der Aufschrift, für die NPD zu stimmen, und dazu noch profaschistische Blätter aufzulegen!“

Beim Abendrot teilte Sauter seinen Söhnen die bitteren Eindrücke dieses Tages mit.

„Wozu dieses ganze Gerede, Vater? Die NPD ist eine gesetzliche Partei, und darf laut Gesetz alles tun, was sie will. Freiheit ist bei uns noch nicht abgeschafft. Geht denn das dich persönlich etwas an? Nein, Denk also lieber an dich selbst, an dein Haus, an deine Familie.“

„Das geht mich schon an! Ich bin schon mehr als einen Monat arbeitslos.“

„Arbeit kriegst du. Mit der Zeit natürlich, vorläufig aber wirst du eine Erwerbslosenunterstützung bekommen.“

„Ich bin kein Bettler!“ fuhr Sauter auf. „Ich brauche keine Almosen. Ich will arbeiten und mein tägliches Brot ehrlich verdienen. Habe ich das Recht darauf?“ Den Sohn ärgert sichtlich die Hartnäckigkeit des Vaters. Um ein Gespräch ein Ende zu machen, greift er nach dem rettenden, im Streit mit dem Vater immer häufiger werdenden Argument:

„Vergiß nicht, Vater, daß du nicht in Rußland bist. Wir haben eigene Gesetze, unsere eigene Ordnung. Du mußt das verstehen, dich unseren Gesetzen fügen und die Vergangenheit vergessen.“

(Schluß folgt)

Invaliden aus der Bundesliga

Die westdeutsche Zeitschrift „Stern“ veröffentlichte ein Material mit dem sensationellen Titel „Krieg am Wochenende“. Von welchem Krieg ist hier die Rede? Wie sich herausstellt, von den Schlägereien, die während der Fußballtreffen der Mannschaften der Bundesliga Westdeutschlands stattfinden. Die Zeitschrift schreibt: „Das, was in den Stadien zugeht, wo sich die Klubs herauszufinden, treffen, kann man schon lange nicht mehr als sportliches Spiel bezeichnen. Die Menschen kämpfen untereinander, so daß die Knochen krachen. Der Torwart Sokitsch wurde so verprügelt, daß er invalide wurde. Ein doppelter Beinbruch, der Brustkorb zerquetscht.“

Nach dem in der Bundesliga bestehenden System bekommt der Fußballer außer seinem ziemlich kleinen Gehalt eine solide Prämie für die Tore, für den Sieg der Mannschaft und ihre Stelle in der Meisterschaftstabelle des Landes. „Seitdem der Kampf um den Ball ein Kampf um Geld wurde“, konstatiert der „Stern“, „kann nicht ein Fußballer der Bundesliga seines Lebens genießen. Nicht ein Fußballer verliert, wo es kein Blut, Knochenbruch, Verstaumelungen und Wunden gibt.“

Die Zeitschrift veröffentlicht ein interessantes Bild eines der besten Stürmer der BRD Gerhard Müller, den die Zeitschrift „Glückspliz“ nennt, weil er in den Schlägereien immer Glück hat. Aber auch Müller hat am eigenen Körper buchstäblich keine geheile Stelle (siehe Bild). Den rechten Arm hat man ihm im Jahre 1967 gebrochen, den linken im Jahre 1964. Auf der Stirn klafft eine Wunde, die beide Beine waren verletzt, an beiden Beinen waren die Sehnen gerissen und so weiter und so fort.

„Bei uns Fußballer sein“, kommentiert Müller selbst, „das ist eine riskante und gefährliche Arbeit, bei der man leicht seine Gesundheit verliert und für ganzes Leben, wie man bei uns zu sagen pflegt, Sportinvalide werden kann!“



(APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

<p>UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Cheur. — 2-17-07, Redaktionsseskreter — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-36, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-31, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72</p> <p>Типография № 3 г. Целноград УН 01045 Зака № 8579</p>
---	---	--